

den Winter geholfen. Nun hatte ihm ein mitleidiger Nachbar, der noch in einigem Wohlstand lebte, Weizen zur Aussaat geliehen. Wenn nun die Ernte ausblieb — was dann? Das Schlimmste mußte ihm und seiner Familie bevorstehen.

X Seine Augen füllten sich mit Tränen. Aber plötzlich kam ihm aus seiner Jugendzeit ein Bibelwort in den Sinn, das nun lebendig und kräftig vor seine bekümmerte Seele trat. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ — so klang es in ihm, und das Wort gab ihm Trost und Zuversicht. „Der alte Gott lebt noch,“ sprach er zu sich selbst, „ihm will ich vertrauen und meine Sache anheimstellen. Vielleicht ernte auch ich mit Freuden, was ich jetzt mit Tränen säe.“ Es war licht geworden in seiner Seele. Das Jubel- lied der Lerche, die sich vor ihm aufwärts zum Himmel schwang, tönte nun auch in seinem Herzen wieder. Und mit fleißiger und sorgsammer Hand bestellte er sein Tagewerk.

Das Jahr war eins der fruchtbarsten, die man seit langer Zeit erlebt hatte, und nach vielen Jahren haben noch die Landleute von dem reichen Segen gesprochen, den ihre Felder damals getragen. Auch Valentins Ähren neigten sich tief unter der Last ihrer Körner und gaben eine herrliche Ernte. Als nun der letzte Wagen, mit dem Erntekranze geschmückt, in die volle Scheuer einfuhr und Valentins beide Kleinen, welche die Mutter an der Hand hielt, dem heim- lehrenden Vater und der Garbensfülle entgegenjauchzten, da jubelte es auch in seinem Herzen vor Freude und Dank gegen Gott. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten,“ betete er still in sich. Es wurde der Spruch seines Lebens, dessen er stets eingedenk blieb. Ihn trug er frommen Sinnes in die alte Familienbibel ein, und als er nach einer Anzahl von Jahren, wo durch seiner Hände Fleiß und Gottes Segen bei ihm Wohlstand eingelehrt war, sich ein neues Haus baute — womit hätte er es besser schmücken können und anders schmücken mögen als mit dem Worte: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“

So etwa erzählte der Pfarrer.

Im Weitergehen aber redeten wir beide davon, wie so manches Werk auf Erden mit banger Sorge begonnen werden muß und doch mit standhaftem Mute und gläubigem Vertrauen zu gutem Ende geführt wird, und wie oft nach Vollendung eines schweren Werkes die einst zagende Seele es froh und dankbar empfindet, daß mit Freuden ernten, die mit Tränen gesät haben. X